

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 44

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

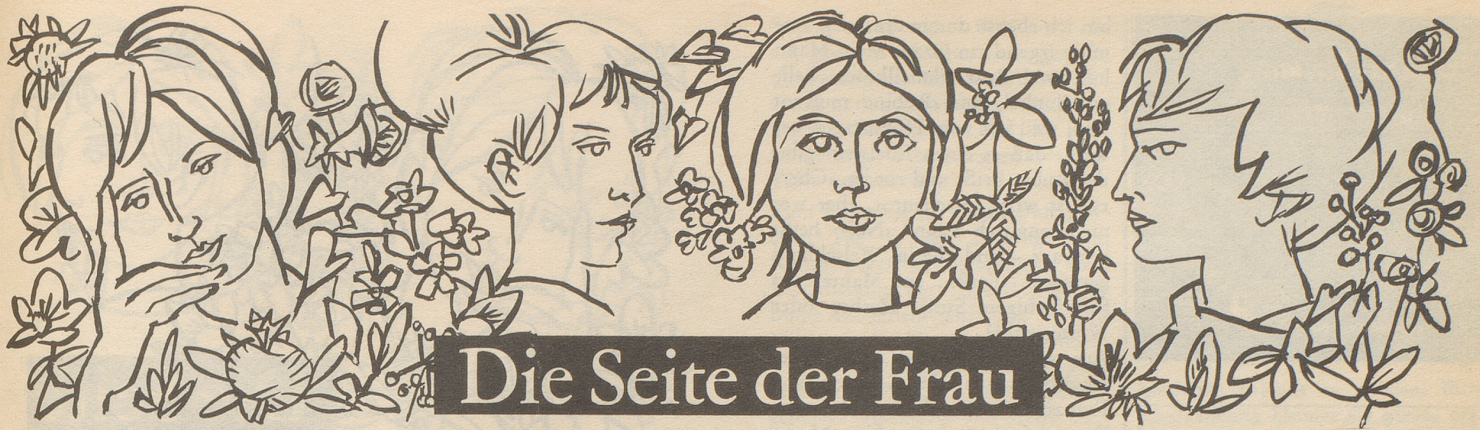
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Wenn Männer kochen müßten . . .

Nichts gegen die Kochkunst der Männer! Es gibt äußerst raffinierte Köche und Feinschmecker unter ihnen, welche das Kochen als erfolgreiches Hobby betreiben – das geben wir Frauen neidlos zu. (Ueber das, was man gelegentlich vom Zustand der Küche nach einer männlichen Koch-Organie hört, decken wir hingegen gnädig den Schleier des Schweigens.)

Aber es handelt sich hier nicht um solche einzelne, doch wohl eher seltene Kochexperimente unserer Mannen. Ich meine etwas anderes: Wenn Männer alle sieben Tage der Woche für ihre mehrköpfige Familie gut und ausreichend kochen müßten, – wie das ja für Hausfrauen selbstverständlich ist – dann wäre entweder das Haushaltbudget ungefähr am 12. jedes Monats vollkommen aufgebraucht, oder das kulinarische Raffinement hätte sich zu diesem Zeitpunkt mitsamt dem Küchendampf endgültig verflüchtigt. Denn raffiniert kochen ist zwar bestimmt eine Kunst – aber täglich sowohl gut als auch ausreichend für hungrige Väter- und Kindermägen kochen und dabei mit einem bestimmten Budget auskommen müssen – das gleicht heutzutage schon eher einem Seiltänzerkunststück, oder dem Spiel eines Jongleurs.

Wenn wir nicht zu den Vegetariern gehören, möchte unsere Familie natürlich am liebsten immer Biftegg essen. Wir kaufen also schöne, dicke Filetstücke vom schweizerischen Rind. Die Familie ist zufrieden und findet alles in bester Ordnung. Leider hat das besagte Fleisch einen einzigen Nachteil: es ist teuer. Hausfrauen jedoch können nicht jeden Tag mehr Geld ausgeben, als ihnen zur Verfügung steht – wie das ja sonst heute überall Brauch und Sitte ist. Wir müssen also am nächsten Tag sparen. Merkwürdigerweise hat aber alles, was billig

ist, ebenfalls einen Nachteil: es ist zwar (angeblich!) gesund, jedoch gar nicht beliebt im Kreise der Lieben. Wir überlegen. Chabis? Wirz? Weiße Böhnli? Oder halt – Linsen! Das ist ein ehrwürdiges Gericht mit einer gewissen Tradition, und zudem eine gute, nahrhafte Mahlzeit. So denken wir – und so dachte wohl auch jene berühmte Gestalt aus dem alten Testament. Wer aber nicht so denkt, ist unsere Familie. «Was? Linsen? Ausgerechnet! Dabei gibt es doch so viele andere Dinge, die man kochen könnte: Rahmschnitzel zum Beispiel, oder Chalbsläberli, und so . . .» Wir machen schnell eine Kopfrechnung. Ein Kilo Kalbfleisch (1a), ein Kilo Läberli – nach den heutigen Preisen natürlich, nicht nach denen, die im Rechenbuch für Primarschüler stehen! Dann wird uns übel – aber nicht wegen der Linsen.

Nun hörte ich jüngst eine nette Geschichte, die allerdings in jeder beliebigen Familie hätte passieren können. Eine meiner Bekannten mußte für einige Zeit zur Erholung fort. Nur Optimisten glauben, man könne in solchen Fällen eine Aushilfe finden. Man werde selber kochen, hieß es. Die Mutter zog also mit gemischten Gefühlen ab – ganz zu Unrecht jedoch, denn die Berichte von daheim lauteten glänzend. Nach ihrer Rückkehr erkun-

digte sie sich teilnehmend bei ihren Lieben: «Was gab's denn immer so zu essen bei euch?» «Nun – wir hatten Biftegg, Kalbsfilet mit Morcheln, Rahmschnitzel . . . und –» (die Stimmen waren jetzt nicht mehr so selbstbewußt) – «und weiße Böhnli (aus der Büchse!) hatten wir auch – aber gestern, da gab's Linsen . . .»

Es geht doch nichts über Lebens- erfahrung!
Gritli

Zu «Sensationen» Nebelspalter Nr. 40

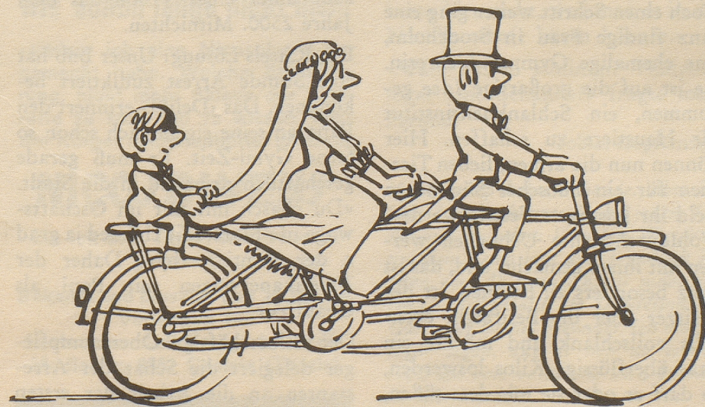
Liebes Annebäbi, ich finde, Du urteilst etwas zu einseitig über den Gedenkstein von Dürrenäsch, seinen Parkplatz und deren Besucher. Gewiß kommen manche aus Sensationslust, um auch da gewesen zu sein. Sehr viele aber (auch von den Sensationslüsternen und den Gedankenlosen) werden an dieser Stätte, wo es nichts Sensationelles mehr zu sehen gibt, über die Katastrophe, ihre Opfer und deren Hinterbliebene, über die Allgegenwart des Todes und vielleicht auch über ihr eigenes Leben und dessen Sinn nachzudenken beginnen. Gewiß kann und soll man solche Gedanken auch daheim im stillen Kämmerlein hegen. Aber viele von uns werden an der Unglücksstätte, ne-

ben dem Mahnmal, mehr aufgerüttelt als daheim. Dies ist aber kein Grund gegen, sondern viel eher einer für die Errichtung und den Besuch des Gedenksteins (samt Parkplatz). Ich sehe nicht recht ein, weshalb Du Dir damals so fest vorgenommen hast, «nicht am Gedenkstein vorbeizufahren». Weshalb sollen wir denn nicht aus der Hast unseres Alltags diese Stätte des Gedenkens und der Besinnung aufsuchen? Ich habe jedenfalls die Absicht, gelegentlich mit meinen Kindern nach Dürrenäsch zu fahren, dort mit ihnen an die Opfer der Katastrophe und ihre Angehörigen zu denken und zusammen mit ihnen dafür zu danken, daß wir noch beieinander sind.
Hanni

Die Sprache der Mode

Ich blättere in einem Modeprospekt eines Warenhauses. Da, dieser rote Mantel gefällt mir. Er hat einen guten Schnitt. Rot? Nein, ich möchte ihn in einer andern Farbe haben. Ich schaue im dazugehörigen Text nach: «Viel Chic hat dieser Damenmantel aus Velours Côtelé, tailliert, mit kleinem Rückengürtel. Farben: feu, canard, camel.» Ich errate: feu ist rot, zweifellos, camel muß eine Art braun sein, denn ich weiß vom Zoo her, daß Kamele nicht grün sind, aber canard? Canard heißt, soviel ich vom Schulfranzösisch her noch weiß, Ente. Also, welche Farbe hat der gleiche Mantel noch? Eben: canard. Die Farbe der Stockente? Die des Männchens oder des Weibchens? Oder kommt die Bezeichnung öppe von «Canärli», dem Zückerli mit Kirsch?

Ich durchstöbere den Prospekt weiter. Die Farbe «marengo» ist mir endlich geläufig, aber «billard»? Muß da das Billardspiel herhalten? Also demnach weiß wie die Bällchen? Oder nein, wohl eher grün wie der Tisch? Ganz am Hag bin ich mit «smeraldo». Ein Rollkragenspullover in Farbe «smeraldo». Ich habe keine Ahnung. Mit «flanell»



Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfw. Migräne,
 Zahnweh, Monatsschmerzen,
 ohne Magenbrennen zu
 verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

HOTEL EUROPE
 Davos



Das erstklassige Haus
 in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
 und Erholung. Unterhaltung. Orchester.
 Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eis-
 bahnen. Januar und März
 besonders günstige Pauschalpreise von
 Fr. 40.— bis 60.—.
 Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüher
 Telex 5 31 11

St. Moritz Hotel Albana
 und Garni
 das ganze Jahr offen
 Bes. W. Hofmann



**DOBB'S
 TABAC**
 AFTER SHAVE LOTION
 das hat Klasse

Hübsche Frauen wissen,
 dass sie mit gepflegtem Haar
 noch mehr Erfolg haben.



Solis

Der SOLIS-Haartrockner Nr. 54
 — geräuschlos, wartungsfrei, radio-
 und televisionstört — ist Ihr
 zuverlässiger Helfer für die regel-
 mässige Haarpflege. Fr. 39.50

Andere SOLIS-Modelle ab
 Fr. 31.80

im Fachgeschäft

bin ich ebenso dumm dran, ich ver-
 mute irgend ein Grau. Mein Mann
 hat zwei Paar Flanellhosen, hell-
 und dunkelgraue. «Rubino» muß rot
 sein, weil ich vom Hörensagen her
 weiß, daß es einen Edelstein gibt,
 der Rubin heißt und rot ist. «Cher-
 ry» ist wohl kirschenrot, aber wer
 nicht englisch kann? «Noir» heißt
 schwarz — sind alle im Welschland
 gewesen? «Forêt», ein Mantel aus
 forêtfarbigem Stoff. Herbst- oder
 Winterwald?

Aus welchem Grund sind Mode-
 beschreibungen ein Gemisch von
 Französisch, Englisch und etwas
 Deutsch in deutschsprachigen Mode-
 zeitschriften? Der oben erwähnte
 Prospekt wird in alle Haushaltungen
 verteilt. Gut, in der Stadt könn-
 en alle Frauen französisch und
 englisch, aber wir auf dem Land
 wohnenden, wir nicht! Vielleicht
 würde ich beim Warenhaus einen
 Rollkragenpullover bestellen, aber
 nicht rubino, vielleicht smeraldo,
 vielleicht flanell wenn ich wüßte
 wie diese Farbtöne aussehen. So
 landet der Bestellschein halt im
 Papierkorb.

Wenn ich das nächste Mal in die
 Stadt gehe, kaufe ich mir einen
 himmelblauen (ciel) Rock (Jupe),
 einen dunkelgrauen (anthrazit)
 Mantel und wenn das Geld noch
 langt ein dunkelrotes (bordeaux)
 Halstuch (foulard). Wird die Ver-
 käuferin verstehen, was ich meine?
 Ruth

Sorget für die Tierlinie

Bittere Folge unserer sogenannten
 Hochkonjunktur ist, wir wissen es
 alle, daß wir zu gut, zu viel und
 zu fett essen. An dieser allgemeinen
 Ueberfütterung leiden aber nicht
 nur wir hochzivilisierte Menschen,
 sondern auch unsere lieben, vier-
 beinigen Freunde, die, wie das Frau-
 chen oder Herrchen, kugelrund und
 fett werden. Was Wunder also, daß
 viele Zeitschriften neben den Diät-
 ratschlägen für menschliche Wesen
 neuerdings auch Seiten füllen mit
 Abhandlungen über kalorienarme
 und fettsuchthemmende Hunde-
 ernährung und Katzenfütterung.
 Noch einen Schritt weiter ging eine
 ganz findige Frau in Stockholm,
 eine ehemalige Gymnastiklehrerin.
 Sie ist auf die großartige Idee ge-
 kommen, ein Schlankheitsinstitut
 für Haustiere zu schaffen. Hier
 können nun die armen, lieben Tier-
 chen für ein hübsches Sümmchen
 Geld ihr kostbares Fett loswerden.
 Wohldurchdachte Uebungen wer-
 den mit ihnen gemacht, und, das ist
 ganz besonders zu betonen, ist der
 Besitzer oder die Besitzerin eben-
 falls vollschlack und möchte ein
 paar überflüssige Kilos loswerden,
 so darf er oder sie mit dem süßen,



fettleibigen Liebling um die Wette
 rennen.

Wäre es nicht der Mühe wert, nach
 Stockholm zu fliegen, um dieses
 vorläufig noch einmalige Entfett-
 tungsinstitut einer näheren Betrach-
 tung zu unterziehen — denn wer
 weiß, vielleicht würde sich ein Fi-
 lialbetrieb auch in unseren Gegen-
 den als lukratives Geschäft erwei-
 sen.
 Doris

Heinzelmännchen, — Neuauflage

Putzfrauen werden immer seltener.
 Besser gesagt: Sie sind von der west-
 lichen Hemisphäre schon ganz ver-
 schwunden. Die kostbaren Heinz-
 zelmännchen, die der Patina des
 Alltags in unseren vier Wänden zu
 Leibe rücken, sind «Raumpflegerin-
 nen». Ich bin ganz für die soziale
 Aufwertung des Pflegens. Menschen,
 die diese Tätigkeit übernehmen, soll
 man den Weg ebnen.

So finde ich es zum Beispiel ganz
 in der Ordnung, wenn ein Unter-
 gebener des «Oberraumpflegers»
 (früher Abwart genannt) am Mitt-
 woch nachmittag per Auto ange-
 fahren kommt zur Kantonsschule,
 notabene in einem breiten, beque-
 men Amerikanerwagen mit roten
 Polstern und — was noch viel wich-
 tiger ist — mit Chauffeur.

Lieber Nebi, nun denkst Du, es
 habe bei mir «ausgehängt», und ich
 leide unter einer Vision aus dem
 Jahre 2500. Mitnichten.

Des Rätsels Lösung: Unser Bub hat
 eine Stunde Arrest zudiktirt be-
 kommen. Das «Delikt» erinnert den
 Papa an seine eigene, ach schon so
 ferne Gymi-Zeit. Er muß gerade
 geschäftlich dringend in die Stadt.
 «Du chasch mit mir im Gschäfts-
 wage ufe faare. Mir chömed ja grad
 a der Kanti verby.» Daher der
 Amerikanerwagen mit Papi als
 Chauffeur.

Der vielbeschäftigte Oberraumpfle-
 ger delegiert die Schar der Arre-
 stanten an die Arbeit der ersten

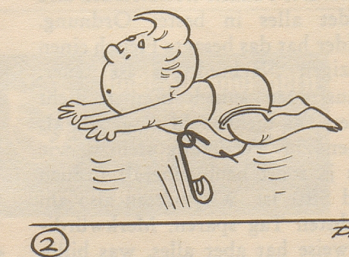
Dringlichkeitskategorie, ans Fegen
 der Hüfli. Putzkübel und Vim be-
 herrschen die Stätte der klassischen
 Bildung.

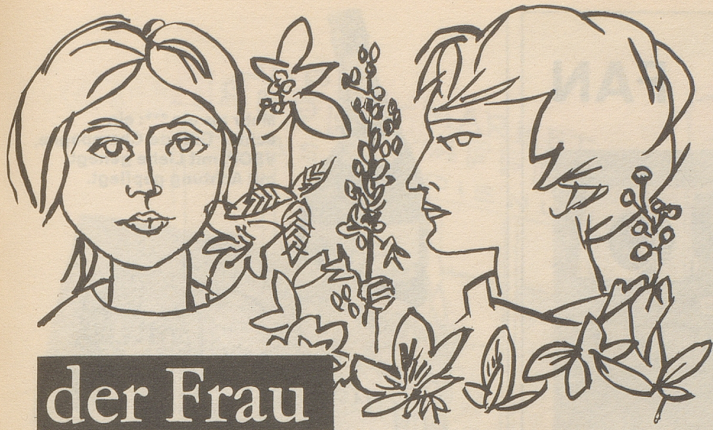
Wie vielseitig gestaltet sich doch
 heute die Schulung am Gymnasium!
 Ein hoher, weit gespannter Bogen
 reicht von den lateinischen Verben
 übers Passé défini, streift knapp
 den Außenwinkelsatz und endet
 beim Hüsliputzen.

Non scholae, sed vitae discimus!
 Das habe ich vor mehr als dreißig
 Jahren gelernt. Doch erst jetzt er-
 fasse ich die ganze Tiefe dieser
 alten Weisheit. Nicht für die Schule,
 — fürs Leben lernen wir. Leni

Zum Artikel «Die alte Frau ...» Nebelspalter Nr. 39

Doch, doch, liebes Bethli, es gibt
 sie, die alten Mannen. Als ich näm-
 lich neulich ein Teenagerli fragte,
 ob es den Architekten Hans X ken-
 ne, der in seiner Nähe wohne, und
 mit dem ich in die Schule gegangen
 sei, bekam ich die Antwort: «Ja,
 chönd Si danke, so alti Manne känn
 ich doch nüd.»





der Frau

Aber es sind nicht immer nur die Jungen, die uns alt machen. An einem der seltenen warmen Tage des vergangenen (Sommers) ging ich mit einer älteren, schon pensionierten Kollegin spazieren. Und weil wir Durst bekamen, gingen wir in ein Café und bestellten Cassata. Als ich wie gewohnt das erste Löffelchen der eiskalten Erfrischung langsam im Munde zergehen ließ, immer darauf bedacht, meine Zähne zu schonen, drehte sich meine Nachbarin zu mir herüber und schaute mir interessiert ins Gesicht. Bevor ich dazu kam, zu schlucken und zu sagen, daß ich so etwas eben «mit Verstand» esse, ging meiner Kollegin ein Licht auf, und sie platzte heraus: «Jä so, Si händ no die eigene Zäh!» Idali

Liebes Bethli!

Kannst Du mir das Folgende erklären?

Auf einem großen Paket Wegwerfwindeln steht:

30 Wegwerfwindeln
30 langes à jeter
30 pannolini (da gettar via dopo l'uso)

Warum steht wohl nur auf italienisch, daß man die Windeln erst nach dem «uso» wegwerfen soll? Glaubst Du, es würde einer Italienerin einfallen, ein solches Paket zu kaufen, um vor dem Gebrauch die Windeln wegzuworfen? Ich glaube das nicht. Auf der andern Seite wäre es doch nichts als recht, den nicht italienisch verstehenden Müttern diesen guten Tip nicht vorzuhalten. Martha

Modern times

Uns Eltern wird immer wieder der Vorwurf gemacht, wir täten nichts mehr für die körperliche Ertüchtigung unserer Kinder und ließen sie seelisch und geistig zu kurz kom-

men. Wer erinnerte sich nicht an den Film der Expo, der als letzten Eindruck den Buben mit den großen, fragenden Augen, der hilflos im Autofond sitzt, hinterläßt?

Nun, unser fünfzehnjähriger Sekundarschüler hat soeben seine zweitägige Schulreise hinter sich. Ich möchte das Programm hier veröffentlichen und füge bei, daß wir in städtischen Verhältnissen an einem See wohnen.

Also. Erster Tag: Fahrt nach Lugano, Herumschlendern und Einkäufe, Picknick im Stadtpark. Seerundfahrt mit Aufenthalt in Campione, Bezug der Jugendherberge in Aguzzo, baden. – Zweiter Tag: Mit der Bahn auf den San Salvatore, Bummel hinunter nach Melide, Besuch der Swiss miniature. Mit dem Schiff nach Lugano, dort Nachmittag zur freien Verfügung. Heimfahrt.



Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvans-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVANS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

Schön, nicht wahr? Wie wird da die gesunde Abenteuerlust gestillt, die Freude am Wandern, der Wille, etwas zu leisten und das Verständnis für die Eigenart und die Probleme unserer bedrängten Tessiner Täler gefördert!

Zum Trost lese ich zufällig am gleichen Tag in der Zeitung: «Im Kampf gegen die zunehmende Verweichlichung der Jugend will der Bund mit einem Aufwand von 15 Millionen Franken in Magglingen, dem Sitz der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, ein weiteres Schulgebäude errichten.» Ich pfeife darauf. Ruth

Vielleicht ist die Sportschule um so nötiger, je dümmere und unfähigere sich Schule und Eltern verhalten. Aber 15 Millionen müßte sie wohl nicht unbedingt kosten. Immerhin, lieber für Sportschulen als für Flugzeuge und Waffen, die vielleicht in zwei Jahren zum alten Eisen gehören. B.

In einem frommen Haus

Mein Freund, der Maler, porträtierte in einem vornehmen, frommen städtischen Haus ein Familienmitglied. Er rückte mit der ihm sonst so leicht fallenden Arbeit nur langsam voran. Die häusliche Atmosphäre hielt in ihm ein unerklärliches Unbehagen wach. Er wußte nicht, woran es lag. Man ging dem Sommer entgegen, aber die Tage waren noch recht mürrisch und kühl.

Zum Mittag- und Abendessen wurde reihum ein Dankgebet verrichtet. Mein Freund fand es in Ordnung und machte höflich mit. Als nun aber mit Beginn der warmen Jahreszeit draußen auf der offenen Veranda getischt und serviert wurde, blieben die Gebetsworte aus. Der Maler verwunderte sich darüber, und als das Essen auch in den folgenden Tagen stillschweigend eingenommen wurde, erkundigte er sich beim Familienoberhaupt, warum denn auf einmal kein Gebet mehr verrichtet werde. Die Antwort, die ihm zuteil wird, setzt ihn in noch größeres Erstaunen: «Wir beten hier nicht, weil man es in der Nachbarschaft hören könnte.»

«Wäre das so schlimm? Vielleicht sogar eine Schande?» fragte mein Freund.

Tobias Kupfernagel

Nein, gewiß keine Schande. Aber ich habe Leute gekannt, die bei jedem Picnic und in jedem lärmigen Wirtshaus vor dem Essen laut und gründlich beteten, und da kann ich mir nicht helfen, – mir gefällt die Diskretion der Gastgeber Deines Freundes. Ich möchte sogar sagen, daß es sich da wirklich um eine vornehme und fromme Familie handelt. B.



Kundentreue ist es wert ...

geschätzt, belohnt zu werden. Ihre Anerkennung können Sie gerade auf Jahresende mit einigen Flaschen HENKELL TROCKEN und mit ein paar netten Zeilen zeigen.

Darum, wenn Sie mich fragen ... Kundentreuelohnman mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich
Telefon 051 / 27 18 97

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich